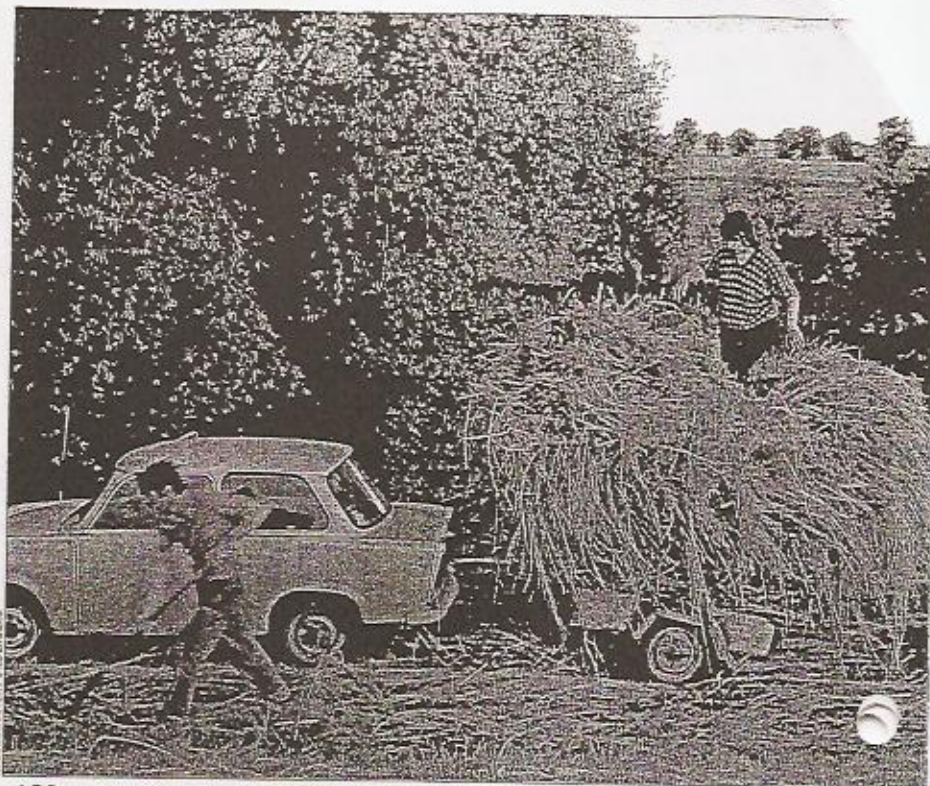
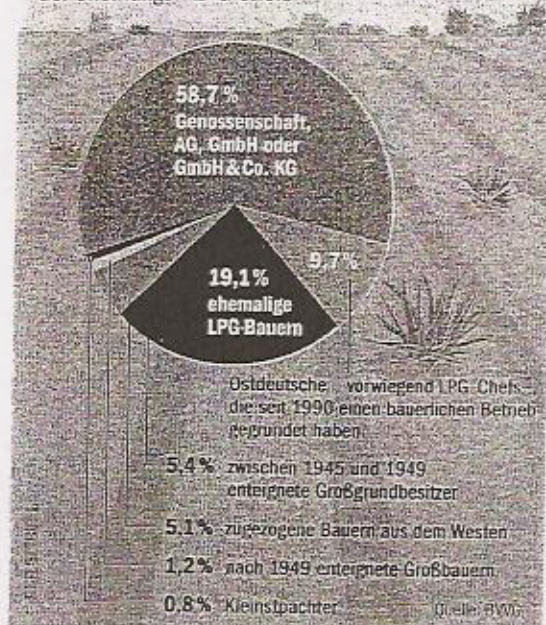


Bundesland in Bonzenhand

Fast 1,1 Millionen Hektar staatseigenes Ackerland sind verpachtet – der größte Teil an die Betriebe der ehemaligen LPG-Chefs



Bauer nach der Wende: Aus den zerschlagenen LPG entstanden neue Großbetriebe

gion um Schönau südlich von Görlitz. Viele wandten sich in hilfloser Verbitte- rung an den Bundeskanzler. Das ehemalige LPG-Mitglied Inge Horn aus Berthelsdorf in einem Brief an Helmut Kohl: „Ich erlebe jetzt, wie in dem neuen Staat altes Unrecht weiter ausgeführt werden darf.“

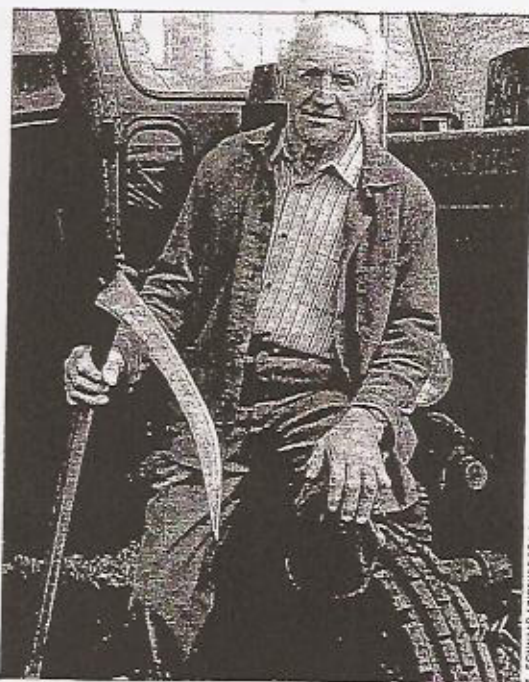
Mit der Wiedervereinigung gingen riesige Ländereien in Bundeseigentum über: die Äcker, Wälder und Wiesen der ehemaligen Großgrundbesitzer. Diese Gutsherren, häufig Junker und andere Landadelige, waren zwischen 1945 und 1949 von den Sowjets enteignet worden, ihre Güter gehören seit dem 3. Oktober 1990 der Bundesrepublik Deutschland. Doch nicht einmal ein Fünftel dieses „Junkerlandes“ wurde an „ortsansässige Wiedereinrichter“ verpachtet, wie die ehemaligen LPG-Bauern im Behördendeutsch heißen (siehe Grafik).

Statt dessen gehören fast 60 Prozent der staatseigenen Äcker, wie die Statistik ausweist, „juristischen Personen“: Das sind die Firmen, die von den ehemaligen LPG-Chefs aufgemacht wurden.

Weitere zehn Prozent des Landes fielen an „ortsansässige Neueinrichter“. Das sind Ostdeutsche, die vor der Wende keinen einzigen Hektar be- saßen, aber dann einen land-

wirtschaftlichen Betrieb aufmachten. Hinter dem unverfänglichen Begriff „ortsansässige Neueinrichter“ verbergen sich im wesentlichen LPG-Vorsitzende, die selbständige Bauern wurden, oft mit vielen hundert Hektar Pachtland.

Die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften befanden sich oft in besserem Zustand als die heruntergekommenen Industrieanlagen der DDR.



Ehemaliges LPG-Mitglied Dittmann

„Uns wurde alles mögliche vorgegaukelt“

Ihre Einfamilienhäuschen und Wohn- blocks waren dank eigener Reparatur- brigaden durchweg ordentlicher erhal- ten als die Mietskasernen in den Städ- ten. Von beträchtlichem Wert waren Viehherden, Melkanlagen und Getrei- despeicher.

Ein milliardenschweres Vermögen wäre zu verteilen gewesen – wenn tat- sächlich geteilt worden wäre. Die LPG- Mitglieder hätten eine Menge Geld erhal- ten – wenn die Vorsitzenden saubere Bilanzen erstellt und korrekt abgerech- net hätten.

Anders als den einfachen Ost-Bauern geht es den früheren LPG-Chefs zu- meist blendend. Kein Berufsstand in der DDR hat die Wende so glatt geschafft wie die Führungskader der sozialisti- schen Landwirtschaft. Weitgehend un- bemerkt von der Öffentlichkeit herr- schen sie nun wieder wie zu SED-Zeiten über das Land; mit einem Unterschied allerdings: Früher waren sie nur mäch- tig, heute sind sie auch noch reich.

Die alten Kader als Gewinner der Einheit – und die Verlierer sind wieder einmal die Kleinen. Nirgendwo sonst ging die Umwandlung von der Plan- in die Marktwirtschaft so reibungslos wie auf dem ostdeutschen Land. Ganze Landstriche im deutschen Osten gehö- ren nun den roten Junkern.

Der Gesetzgeber wurde bisher nicht aktiv, die Staatsanwälte schritten selten ein. Dabei ließen es die neuen Land- lords an krimineller Energie nicht feh- len. Die Bauern wurden um ihren rech- tmäßigen Anteil am Vermögen der LPG